

# Leck in Gasleitung löste

- 440 Tonnen Schutt von der Brandruine bereits entfernt
- Experten fanden 10 Zentimeter großes Loch in Plastikrohr
- Tödliche Gefahr nahm unterm Gehsteig ihren fatalen Lauf

Fotos: P. Plusch (2), K. Groh, F. Crepaz, EVN, \*Krone



Ein zehn Zentimeter großes Leck in der Gaszuleitung direkt unter dem Trottoir! Das ist die Ursache für die tödliche Gas-Katastrophe von St. Pölten (NÖ). Den Untersuchungen der Brandermittler zufolge steht auch fest, dass ein „elektrischer Spannungsbogen“ nach einem Kurzschluss das Loch in die Plastikleitung gebrannt hat. Danach sickerten stundenlang Unmengen an Gas in den Keller des Hauses – bis sich das tödliche Gemisch entzündete...

◀ Auch Dutzende weibliche Helfer-Hundeführerinnen und Feuerwehrfrauen – waren bei den Bergearbeiten am Unglücksort. „Warum nur, warum?“ Eine Frage, die sich nach dem Gas-Drama von St. Pölten am Fronleichnamstag nicht nur die Hinterbliebenen, Freunde und Anrainer der fünf Toten stellen. Schließlich wird ein Drittel aller Haushalte in Österreich mit Gas beheizt oder bekocht – und alle wollen nun wissen: Wie konnte es

zu der verheerenden Explosion nur kommen?

Seit Freitagabend dürften die wichtigsten Fragen geklärt sein: Vorerst war nur klar gewesen, dass der Explosion der Austritt einer Unmenge von Gas (mit größter Wahrscheinlichkeit außerhalb des Hauses) vorgegangen war.

Bereits Freitagvormittag wurde diese Annahme durch erste Spuren gesichert – Experten entdeckten 90 cm unter der Erde beim Gehsteig ein zehn cm großes

„Wir gehen allen Spuren nach. Auch wenn es bisher noch keinen Fall gab, dass ein defektes Kabel eine Gasexplosion ausgelöst hat.“



Leiter der Brandermittler CI Rudi Scheidl

Loch in der Gas-Zuleitung, die von der Hauptleitung ins Haus führt. Bei Dichtheits- und Druckprüfungen des Bundeskriminalamtes stieß man u. a. auf die „Schwarzfärbung eines Kunststoffrohres“, wie es in Expertenkreisen heißt. Diese verräterische Färbung eines gelben Plastikrohres wies eindeutig auf einen Gasaustritt über längere Zeit hindurch hin.

Tatsächlich hatte es bereits am Vorabend der Katastrophe im Bereich der Spratzerner Siedlung einen Stromausfall gegeben, der rätselhaft erschien. Die EVN wechselte ein Stück einer defekten 20-kV-Leitung aus – damit schien die Sache erledigt. Die Stromzufuhr war wiederhergestellt.

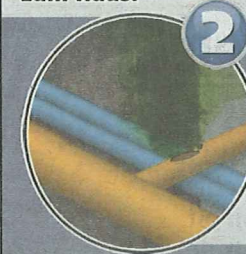


Die Experten des Bundeskriminalamtes durchsuchten die Brandruine nach möglichen Spuren

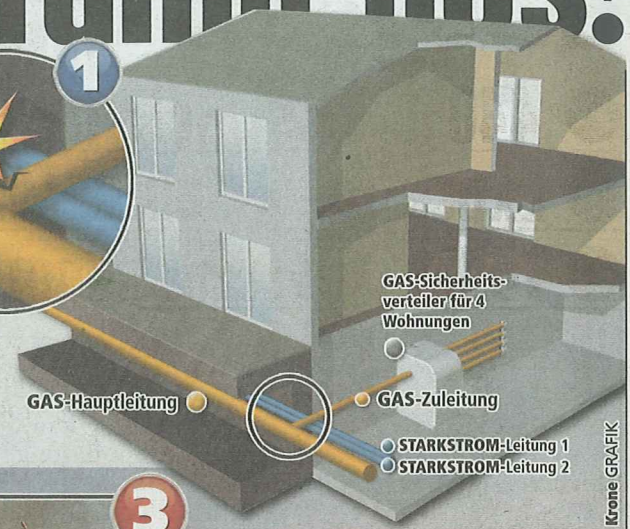
# Explosions-Drama aus!

Zugleich jedoch bahnte sich vor dem Haus der Familie Aicher unterirdisch die Katastrophe an. Ein Starkstromkabel bildete (aus noch ungeklärter Ursache) an der Schnittstelle mit der Gas-Zuleitung einen Kurzschluss, worauf ein elektrischer Spannungsbogen entstand und ein Loch in die Kunststoff-Leitung brannte. Danach sickerten stun-

Lichtbogen nach Kurzschluss der Starkstromleitungen brennt Loch in das Kunststoffrohr der Zuleitung zum Haus.



Gas sickert die ganze Nacht durch das Erdreich in den Keller.



Ist eine Gaskonzentration in der Luft zwischen 4,5 und 17 Prozent erreicht, herrscht höchste Explosionsgefahr! Jeder Funke (Lichtschalter, elektrisches Gerät etc.) kann das Gemisch zur Detonation bringen.

VON CHRISTOPH MATZL, MARK PERRY, GREGOR BRANDL, CHRISTOPH WEISGRAM, LUKAS LUSETZKY UND GERNOT BUCHEGGER (Text) FRANZ CREPAZ UND KLEMENS GROH (Fotos)

denlang – von allen unbemerkt – Unmengen an Gas durch das Erdreich bis in den Keller des Hauses. Am Morgen des Fronleichnamtages war die Gas-Konzentration im und rund um das Haus soweit fortgeschritten, dass nur noch ein einziger Funke genügte, das Explosionsinferno auszulösen.

Nichts ahnend gingen zur selben Zeit Walter Aicher und die anderen Mitglieder der Künstlerfamilie ihren Vorbereitungen fürs Frühstück nach. Was zur Detonation letztlich geführt hat, konnten die Kriminaltechniker bis dato nicht klären.

Nicht nur die Brandruine, sondern auch alle Gas-Zuleitungen wurden von Experten untersucht. In der schematischen Darstellung ist zu sehen, wo das Leck in der Gasleitung vor dem Haus entstand.

Jede Art von elektrischem Funken – ob Lichtschalter oder Haushaltsgeräte etc. – ist denkbar. Nun müssen Brandermittler des NÖ-Landeskriminalamtes in akribischer Kleinarbeit klären, ob fahrlässige Tötung bzw. Gemeingefährdung bestand, an den Leitungen manipuliert oder unsachgemäß hantiert wurde.

BITTE BLÄTTERN SIE UM



Kriminaltechniker waren auch bei den Aufräumarbeiten dabei

## „EVN bietet den Behörden vollste Unterstützung an“

Seit bald 48 Stunden ist er fast unentwegt auf den Beinen – EVN-Sprecher Stefan Zach. Gemeinsam mit den Behörden und dem Bundeskriminalamt begibt er sich auf Ursachenforschung. Die „Krone“ fragte bei ihm am Freitag nach: Wie sicher sind die Gasleitungen in Österreich?



EVN-Sprecher Zach

### Interview

Herr Zach, viele Kunden sind nach dem Drama in der Mungenastgasse in St. Pölten verunsichert. Wie sicher sind die Gasleitungen in Österreich?

Sie sind prinzipiell sehr sicher! Sämtliche Ortsnetzleitungen werden nämlich alle vier bis sechs Jahre auf ihre Dichtheit überprüft, und auch dazwischen finden selbstverständlich stets Kontrollen statt.

Wann können die abgeschnittenen Haushalte wieder ans Gasnetz?

Ab Freitag 13 Uhr wurde mit der Wiederbefüllung der Leitungen begonnen. Seit 15 Uhr sind 50 Kollegen unterwegs, um die Anlagen in Betrieb zu nehmen.

Ein Leck in der Hauptleitung soll die Explosion verursacht haben...

Es wurde eine unabhängige Prüfungskommission eingesetzt. Ich kann unsere volle Unterstützung der Behörden bei der Aufklärung zusagen.